



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

14. Johanna Sebus

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

14. Johanna Sebus

Zum Andenken der siebzehnjährigen Schönen, Guten aus dem Dorfe Brienen, die am 12. Januar 1809 bei dem Eisgange des Rheins und dem großen Bruche des Dammes von Cleverham, Hilfe reichend, unterging.

Der Damm zerreißt, das Feld erbraust,
Die Gluten spülen, die Glche saust.
„Ich trage dich, Mutter, durch die Glut,
Noch reicht sie nicht hoch, ich wate gut.“ —
„Auch uns bedenke, bedrängt wie wir sind,
Die Hausgenossin, drei arme Kind'!
Die schwache Frau! . . . Du gehst davon!“ —
Sie trägt die Mutter durchs Wasser schon.
„Zum Böhle da rettet euch! harret derweil;
Gleich fehr' ich zurück, uns allen ist Heil.
Zum Bhl ist's noch trocken und wenige Schritt;
Doch nehmt auch mir meine Ziege mit!“

Der Damm zerschmilzt, das Feld erbraust,
Die Gluten wählen, die Glche saust.
Sie setzt die Mutter auf sichres Land,
Schön Suschen, gleich wieder zur Glut gewandt.
„Wohin? Wohin? die Breite schwoll;
Des Wassers ist hben und drüben voll.
Derwegen ins Tiefe willst du hinein!“ —
„Sie sollen und müssen gerettet sein!“

Der Damm verschwindet, die Welle braust,
Eine Meereswoge, sie schwankt und saust.
Schön Suschen schreitet gewohnten Steg,
Umstrmt auch, gleitet sie nicht vom Weg,
Erreicht den Bhl und die Nachbarin;
Doch der und den Kindern kein Gewinn!

Der Damm verschwand, ein Meer erbraust's,
Den kleinen Hügel im Kreis umsaust's.
Da ghnet und wirbelt der schäumende Schlund.
Und ziehet die Frau mit den Kindern zu Grund;
Das Horn der Ziege fat das ein',
So sollten sie alle verloren sein!
Schön Suschen steht noch strack und gut:
Wer rettet das junge, das edelste Blut!
Schön Suschen steht noch wie ein Stern;
Doch alle Werber sind alle fern.

Rings um sie her ist Wasserbahn,
Kein Schifflein schwimmt zu ihr heran.
Noch einmal blickt sie zum Himmel hinauf,
Da nehmen die schmeichelnden Gluten sie auf.

Kein Damm, kein Feld! Nur hier und dort
Bezeichnet ein Baum, ein Turm den Ort,
Bedeckt ist alles mit Wasserwall;
Doch Suschens Bild schwebt überall. —
Das Wasser sinkt, das Land erscheint,
Und überall wird schön Suschen beweint. —
Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,
Im Leben und Tod nicht nachgefragt!

15. Der Totentanz

Der Türmer, der schaut zu mitten der Nacht
Hinab auf die Gräber in Lage;
Der Mond, der hat alles ins Helle gebracht:
Der Kirchhof, er liegt wie am Tage.
Da regt sich ein Grab und ein anderes dann:
Sie kommen hervor, ein Weib da, ein Mann,
In weißen und schleppenden Hemden.

Das reißt nun, es will sich ergötzen sogleich,
Die Knöchel zur Runde, zum Kranze,
So arm und so jung und so alt und so reich;
Doch hindern die Schleppen am Tanze.
Und weil hier die Scham nun nicht weiter gebeut,
Sie schütteln sich alle: da liegen zerstreut,
Die Hemdelein über den Hügeln.

Nun hebt sich der Schenkel, nun wackelt das Bein,
Gebärden da gibt es, vertrackte;
Dann klippert's und klappert's mitunter hinein,
Als schlug man die Hölzlein zum Takte.
Das kommt nun dem Türmer so lächerlich vor;
Da raunt ihm der Schalk, der Versucher ins Ohr:
Geh! hole dir einen der Laken.

Getan wie gedacht! er flüchtet sich schnell
Nun hinter geheiligte Türen.
Der Mond, und noch immer er scheint so hell
Zum Tanz, den sie schauderlich führen.